

P/915.3228

Bauusteine zum Graltempel. (14)

Was ist Moral.

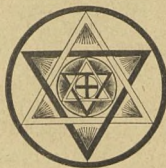
Den Schülern des Gral-Ordens

gewidmet

von

E. Herre.

Freiburg i. B.



Schmiedeberg (Bez. Halle a. S.) und Leipzig.

— Verlag von F. E. Baumann. —

11915

Preis: 25 Pfennige.



Was ist Moral.



Von

E. Herre.

Freiburg i. B.



Bad Schmiedeberg und Leipzig

Verlag von f. E. Baumann.

— Was ist Moral. —

Moral oder Sittlichkeit ist zunächst die Lehre von den Pflichtgeboten, zu welchen sie die Gründe angibt. Sie ist aber auch die Kunst, das Rechte zu tun und das Böse zu vermeiden. Ist jemand seinem Gefühle nach von irgend einer Sache fest überzeugt, so kann man von „moralischer Ueberzeugung“ sprechen, obwohl ihm niemand den Beweis geben kann, daß er damit moralisch im Rechte ist.

Ein anderer Ausdruck für Moral ist auch die „Tugend,“ die, wie die Moral, ebenfalls als ein Ausdruck des persönlichen Charakters betrachtet wird.

Moral ist der allgemeine Name für die Wissenschaft der „Tugend,“ während „Ethik“ als Gemeinbegriff der technische Ausdruck für sie ist. So gut dem Menschen eine unpassende Diät im Gebiete seines physiologischen Lebens oft schwere und nachhaltige Störungen bringen kann, so verursacht eine unrichtige Auffassung der Ethik oder Moral Störung in seinem geistigen Leben.

Die moralischen oder geistig-sittlichen Lebenskräfte sind es daher, die im Menschen lebenserhaltend oder lebenszerstörend wirken. Die Natur wirkt auf jeden von uns mehr oder weniger durch ihre Impulse, was aber auch bewußt oder unbewußt von Menschen geschehen kann, deren Bewußtsein und Wille stärker ist als der unserige.

Haben wir demzufolge keine bestimmten praktischen Grundsätze oder Moralprinzipien, so gehorchen wir mehr oder weniger diesen Impulsen, sofern sie uns keine Zeit lassen, sie mit der Vernunft zu prüfen. Und so sind wir entweder das Gute oder das Böse selbst, oder mindestens das Werkzeug anderer sichtbarer und unsichtbarer feindlicher oder freundlicher Mächte.

Wir sind dann allerdings nur mit dem Lebensprinzip ausgestattete Automaten, die auf spontane Einflüsse von außen reagieren. Unsere daraus folgenden Handlungen erscheinen dem Beobachter als selbstverständliche Lebensbetätigungen, wiewohl sie es keineswegs sind.

* * *

Unsere Neigungen, Leidenschaften und Gewohnheiten stellen somit ein großes Feld dieser willkürlichen und unwillkürlichen Beeinflussungen vor.

In manchen Fällen überheben uns ja die herrschenden Gesetze der Stimme unseres Gewissens, als der prüfenden, wählenden und überlegenden Vernunft, zu gehorchen, da ja in ihnen schon größtenteils das Verhalten von Sitte und Recht vorgeschrieben ist. Der Einzelne ist somit der Verantwortung für die Folgen seiner moralischen Handlung oder eines Urteils in einer moralischen Sache enthoben.

Wie aber, wenn wir im täglichen Leben zu Handlungen und Urteilen genötigt werden, bei denen es ganz auf das sittliche Gefühl, auf das Gewissen, die Stimme in unserm Innern ankommt?

Dann werden wir uns unserer persönlichen Verantwortlichkeit bewußt, die uns zum Tun oder Lassen nötigt, gleichgültig, ob über dieses Verhalten entsprechende Gesetze existieren oder nicht.

Natürlich wird der gefasste Entschluß oder das Urtheil durch den Zustand unseres Bewußtseins bestimmt.

Viele solcher Urtheile oder Willensbetätigungen und Handlungen bestimmen somit unsern eigenen geistig-sittlichen Zustand, und sie fördern ausgezeichnet den Stand unseres geistigen Bewußtseins. Wir sind im Zustande der „lebens-
erhaltenden Vergeistigung,“ wenn wir so geistig-
sittlich stets das Gute tun und das Böse meiden.

* * *

Wir tun aber durch ein solches Verhalten noch mehr. Die Natur fördert den Menschen nämlich durch ihre verschiedenen Impulse auf allen Gebieten des Lebens bis zu einem gewissen Punkte seiner Selbsterhaltung. Dann bleibt sie stehen, und er muß sich durch die Betätigung eines geistig-sittlichen Lebens allein weiter helfen, wenn er seine fernere Entwicklung nach oben, zum Vater durchführen und vollenden will. Oder wie Schiller schon sagt*):

„Also hier schon, auf dem weniger wertvollen Felde des physischen Lebens, muß der Mensch sein moralisches anfangen; noch in seinem Leibe muß er seine Selbständigkeit, noch innerhalb seiner sinnlichen Schranken seine Vernunftfreiheit beginnen. Schon seinen Neigungen muß er das Gesetz seines Willens auferlegen. Er muß, wenn man mir den Ausdruck gestatten will, den Krieg gegen die Materie in ihr eigenes Machtgebiet spielen, damit er nicht nötig hat, auf dem heiligen Boden der Freiheit gegen diesen furchtbaren Feind zu fechten; er muß lernen edler zu begehren.

„Der Mensch in seinem physischen Zustande erleidet bloß die Macht der Natur; er entledigt sich dieser Macht

*) Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen. S. 91/92. Philos. Schriften.

in dem ästhetischen (geistigen*) Zustande, und er beherrscht sie in dem moralischen.**)"

Die Anforderungen der Natur an ihn gehen bloß auf das, was er wirkt, auf den Inhalt seines Handelns über die Art, wie er wirkt, über die Form desselben ist durch die Naturzwecke nichts bestimmt.***) Der Schritt von dem ästhetischen Zustande zu dem logischen und moralischen (von der Schönheit zur Wahrheit und zur Pflicht) ist daher unendlich leichter, als der Schritt von dem physischen Zustande zu dem ästhetischen (von dem bloßen blinden Leben zur Form) war. Jenen Schritt kann der Mensch durch seine bloße Freiheit vollbringen, da er sich bloß zu nehmen, und nicht zu geben, bloß seine Natur zu vereinzeln, nicht zu erweitern braucht; der ästhetisch gestimmte Mensch wird allgemein gültig urtheilen und allgemein gültig handeln, sobald er es wollen wird.†)

Es mag wünschenswert erscheinen, auch die Ansichten Forbergs hier anzuführen, welcher in der Hauptsache die Moral als gleichbedeutend mit Religion auffaßt*): „Ich denke mir die Art und Weise, wie Religion (Moral) in einem guten Herzen entsteht, ungefähr so: Es ist eine ganz bekannte Sache, daß jeder wünscht, an dem, woran er selbst Interesse nimmt, möchten auch alle Menschen außer ihm Interesse nehmen — das, was er für seine Person als wahr und recht erkennt, möchten auch alle andern Menschen außer ihm als wahr und recht erkennen. Dieser

*) Unmerk. d. Verfassers.

**) N. a. O., S. 89.

***) N. a. O., S. 88.

†) Aus „Entwicklung des Begriffs der Religion,“ von Rektor Forberg. Streitschrift aus dem Fichte'schen Atheismusstreit 1798. Fichte und Forberg.

Wunsch ist tief in der menschlichen Natur gegründet, und durch nichts auszurotten. Er geht vielmehr nur zu oft in die heftigste Leidenschaft über. Ohne diesen in dem Innern der menschlichen Natur gegründeten Wunsch müßte es uns völlig gleichgültig sein, ob andere unserer Meinung beistimmen oder ob sie sie verwerfen; statt daß uns dies jetzt keineswegs gleichgültig ist, sondern vielmehr das eine uns inniges Vergnügen und das andere bitteres Mißvergnügen verursacht. Die Idee einer künftigen möglichen Uebereinstimmung aller Menschen in allen Urteilen schwebt jedem denkenden Menschen unablässig vor Augen. Jeder wünscht, daß seine Ueberzeugungen herrschend und allgemeingeltend werden möchten. Der Zeitpunkt, wo eine allgemeine Uebereinstimmung aller Menschen in allen Urteilen stattfände, wäre das goldene Zeitalter für die Köpfe — wäre der Zeitpunkt, wo aller Irrtum von dem Erdboden verschwunden und nichts als Wahrheit in allen Köpfen angetroffen würde — die Wahrheit hätte den Irrtum völlig besiegt, und das Reich der Wahrheit wäre auf Erden erschienen!

Es ist der Endzweck aller denkenden Menschen, der Endzweck, warum sie einander ihre Gedanken mittheilen, sie gegenseitig bestreiten und berichtigen, jenen Zeitpunkt, so viel in ihren Kräften steht, zu beschleunigen, zu machen, daß das Reich der Wahrheit bald auf Erden erscheine. Alle denkenden Köpfe stehen durch diesen gemeinschaftlichen Endzweck miteinander in einer gewissen Verbindung, in einer gewissen Gesellschaft.

„Glaube, daß das Reich der Wahrheit kommen wird auf Erden, und tue nur du deines Orts, durch Mittheilung und Belehrung, durch forschen und Prüfen, alles, was du kannst, daß es bald komme, und sei übrigens unbekümmert

um den Erfolg. Trachte nur du nach dem Reiche der Wahrheit, so wird dir das Uebrige, nämlich der Erfolg, schon von selbst zufallen! — Das Reich der Wahrheit ist indessen ein Ideal. Denn es ist bei der unendlichen Verschiedenheit der Fähigkeiten, in der sich die Natur so sehr gefallen zu haben scheint, niemals zu erwarten, daß je ein Einverständnis aller Menschen in allen Urteilen stattfinden werde. Das Reich der Wahrheit wird also sicher niemals kommen. Gleichwohl wird das in der Brust jedes denkenden Menschen unvertilgbare Interesse für Wahrheit in Ewigkeit fordern, dem Irrtum aus allen Kräften entgegenzuarbeiten und Wahrheit von allen Seiten zu verbreiten, das heißt — gerade so zu verfahren, als ob der Irrtum einmal gänzlich aussterben könnte und die Alleinherrschaft der Wahrheit zu erwarten wäre.

„So wie die Idee einer künftigen möglichen Uebereinstimmung aller Menschen in allen Urteilen allen denkenden Menschen unablässig vor Augen schwebt, so schwebt auch allen moralisch guten Menschen die Idee einer allgemeinen Uebereinstimmung im Guten, die Idee einer allgemeinen Verbreitung von Gerechtigkeit und Wohlwollen vor Augen.“

Jeder Wohlgesinnte, jeder, dem das Interesse der Tugend am Herzen liegt, wünscht und muß wünschen, daß er nicht der einzige Rechtschaffene auf Erden sei, daß alle Menschen um ihn her dem Guten huldigen mögen, so wie er ihm huldigt, daß das Laster nach und nach ganz vom Erdboden verschwinden, und daß endlich eine Zeit kommen möge, wo nur gute Menschen friedlich und freundlich auf Erden nebeneinander wohnen. Dieser Zeitpunkt, wenn er jemals einträte, wäre der Zeitpunkt einer allgemeinen Herrschaft des Guten über das Böse, wäre das

goldene Zeitalter für die Herzen, wäre das Reich des Rechts auf Erden.

Es ist der innigste Wunsch jedes Rechtschaffenen, daß dieser Zeitpunkt einst kommen möge. Allein es ist kein müßiger, kein haltloser Wunsch, sondern es ist sein ernstlichstes Trachten, den Sieg der guten Sache über die böse zu befördern, die Bosheit womöglich ganz von der Erde zu verdrängen, Mißbräuche aller Art auszurotten, und die Ankunft des Reiches der Gerechtigkeit und des Friedens (welches das Reich Gottes ist) auf Erden zu beschleunigen. Es ist der Endzweck aller guten Menschen, zu machen, daß es überall recht in der Welt zugehe, und daß die Gerechtigkeit über die Ungerechtigkeit endlich triumphiere.

„Es ist wahr, wenn der gute Mensch weniger auf die Stimme seines Herzens in sich selbst als auf die Stimme der Erfahrung um sich her hören wollte, so würde er gar bald genötigt sein, seine Hoffnung auf bessere Zeiten aufzugeben und damit zugleich auch sein Bestreben fahren zu lassen, die Annäherung jener besseren Zeiten durch alle Mittel, die in seinen Kräften stehen, zu beschleunigen. Er für seine Person hat freilich seine Pflicht unablässig vor Augen und im Herzen: er für seine Person tut freilich alles, damit des Unrechts in der Welt weniger werde. Aber er sieht um sich — und wie wenige findet er, die gesinnt sind wie er? Die Menge um ihn her tut von allem, was er tut, gerade das Gegenteil, und, eben weil es die Menge ist, mit ungleich glücklicherem Erfolge!

Er entwirft manchen wohlthätigen Plan zur Beförderung des Wohls seiner Brüder, zur Abstellung von Mißbräuchen, zur Ausrottung von Vorurteilen, zur Verbreitung aufgeklärter Einsichten in alle Arten menschlicher Geschäfte, aber durch die Bosheit der einen, und durch die Dummheit der

andern sieht er oftmals nur um so mehr Verwirrung, Schaden und Unglück daraus hervorgehen. Er will das Unrecht von der Erde vertilgen, und doch wird rings um ihn herum „Unrecht wie Wasser getrunken.“ Er trachtet darnach, daß das Reich Gottes, das ist das Reich der Wahrheit und des Rechts, komme auf Erden; aber am Ende seiner Laufbahn sieht er es noch so fern als je — die Menschen sind nicht besser geworden — das Unrecht geht nicht weniger im Schwange — die Leidenschaften, und zwar die wildesten unter allen, Herrschsucht und Habsucht, verheeren die Menschheit noch so schamlos wie sonst — die Sprache der Gerechtigkeit, der Redlichkeit, der Treue klingt noch immer in den Ohren der Welt wie Torheit — noch immer ist die Erscheinung der Uneigennützigkeit, der Unbestechlichkeit, der Großmut eine seltene bewundernswürdige Erscheinung. Dies alles und noch mehr sieht der moralisch gute Mensch.

Was soll nun er, der Einzelne, gegen eine unmoralische Welt tun? Soll auch er aufhören, sich dem Strom des Unrechts entgegenzusetzen? Soll er es lieber hinfort in der Welt gehen lassen, wie es geht, ohne sich ferner anzustrengen, oder wohl gar aufzuopfern für einen idealen Zweck, der nimmer erreicht wird? Soll er sich zurückziehen und aufhören, vor den Riß zu stehen, weil es mit seinem Tun und Treiben, seinem Kämpfen und Leiden denn doch am Ende vergeblich ist, und weil die Welt, nach dem Urtheil einiger, gegen die alten Zeiten der Unschuld und Einfachheit und Biederkeit gerechnet, nicht nur nicht besser, sondern eher schlimmer wird?

Soll der Rechtschaffene so denken, und soll er so handeln?

Nein — ruft ihm mit lauter Stimme sein gutes

Herz zu — du sollst Gutes tun, und nicht müde werden! Glaube an die Tugend, daß sie am Ende siegen wird! Hoffe, daß das Recht über das Unrecht, die gute Sache über die böse am Ende sicher noch die Oberhand behalten wird! Wirke du, so lange es Tag ist zu wirken, und laß keine Gelegenheit vorbei, das Gute zu stiften, das du stiften kannst, und bedenke, daß nach dir eine lange Nacht kommen kann, wo niemand wird Gutes tun können oder wollen, und wo das Gute, das du gestiftet, der einzige Stern der Hoffnung sein wird für „die Redlichen im Lande!“

Tue du, was du kannst, damit es besser, und heller, und aufgeklärter, und edler, und redlicher, und friedlicher und gerechter in der Welt zugehe, und sei unbekümmert um den Ausgang! Glaube, daß nichts Gutes, was du tust, oder auch nur entwirfst, sei es noch so klein und unmerklich und unscheinbar, verloren gehe in dem regellosen Laufe der Dinge!

*

*

*

Glaube, daß dem Laufe der Dinge, ein dir freilich unübersehbarer Plan zu Grunde liegt, in dem auf das endliche Gelingen des Guten gerechnet ist.

Glaube, daß das Reich Gottes, das Reich der Wahrheit und des Rechts, kommen wird auf die Erde, und trachte du nur darnach, daß es komme! Glaube, daß eben auf das Trachten von dir Einzelnem alles berechnet ist, und daß ein erhabener Genius über das Schicksal waltet, der alles, was du beginnst, vollendet, vielleicht erst nach Jahrhunderten vollendet! Glaube, daß auf jeden Schritt, den du um der guten Sache willen tust, scheint er dir auch noch so verloren, im Plan der Gottheit von Ewigkeit gerechnet ist, und daß du jeden deiner Tage für die Ewigkeit lebst, und daß es bloß von dir abhängt, jeden Tag für

das Beste der Welt auf ewig zu gewinnen oder auf ewig zu verlieren!

Es ist wahr, du kannst von dem allen wissenschaftlich nicht beweisen, daß es so sein müsse, aber genug, dein Herz sagt dir, du sollst so handeln, als ob es so wäre, und wenn du so handelst, so zeigst du eben dadurch, daß du Religion (Moral) hast!

„Der gute Mensch wünscht, daß das Gute überall auf Erden herrschen möge, und er fühlt sich in seinem Gewissen verbunden, alles zu tun, was er kann, um diesen Zweck bewirken zu helfen.

„Religion (Moral) ist demnach keine gleichgültige Sache, mit der man es halten kann, wie man es will, sondern sie (die Moral) ist Pflicht.

„Es ist nicht Pflicht, zu glauben, daß eine moralische Weltregierung oder ein Gott, als moralischer Weltregent, existiert, sondern es ist bloß und allein dies Pflicht, zu handeln, als ob man es glaube.

„Die Macht des moralischen Willens erscheint vielmehr nirgends herrlicher und erhabener, als in der Maxime des religiösen (moralischen) Menschen: Ich will, daß es besser werde, wenn auch die Natur nicht will. Irreligion (Unmoral) ist wahre und eigentliche Schwäche des Geistes, aber selbstverschuldete Schwäche.“

*

*

*

Wir sollen also nach Forberg moralisch handeln, als ob es so wäre. „Als ob“ ist hier ein Hilfsbegriff zum denken. Um eben auf diesem irdischen Plane irgend jemandem eine Wahrheit oder eine Hypothese verständlich zu machen, braucht man Worte und Ideen, mit denen Begriffe gebildet werden.

Die Bezeichnung des „Atoms“ in der Physik ist

ebenfalls ein Hilfsbegriff, um die Theorie der Bewegung im Raume anschaulich machen zu können.

So ist „moralisches Handeln“ zunächst auch ein Hilfsbegriff, indem dadurch veranschaulicht wird, wie es der Mensch zu machen hat, wenn er den Aufstieg zu Gott, zum Vater auszuführen hat, nachdem die Natur als solche ihn selbst nicht mehr unterstützt.

Wohl wird jetzt für den Menschen das Problem der Moral ein wissenschaftliches, es wird zur wissenschaftlichen Demonstration, da er dadurch nun selbst „Erfahrungen“ macht und den Prozeß seiner weiteren Entwicklung in Tätigkeit setzt. Er wird so mit der Zeit ein geistig unabhängiges Wesen und ist auf dem Wege zur Meisterschaft.

Ein unmoralischer Mensch ist stets bestrebt, sein Denken und Wollen auf sein Ich zu konzentrieren; der moralische Mensch denkt an sich, soweit die Erhaltung seines Körpers und die Vervollkommnung seiner Existenz auf diesem Erdenplane in Betracht kommt, und an die Allgemeinheit. Er betätigt so die „Liebe“ 1) gegen sich 2) gegen den Nächsten oder die Allgemeinheit, deren Sittlichkeit und Glückseligkeit er wünscht und nach Möglichkeit fördert.

Er tut aber dies nicht durch Zwang, sondern durch die Tat; er gibt nämlich ein Beispiel, indem er das Leben „lebt,“ d. h. indem er zunächst selbst die als gut erkannten Moralprinzipien im täglichen Leben übt und selbst erlebt.

Er bringt sich so in Uebereinstimmung mit sich selbst, aber auch mit der universalen intelligenten Sittlichkeit, die außer ihm unsichtbar regiert und sich ihm durch das „Gewissen“ kundgibt.

„Sittlichkeit ist daher die wiederhergestellte harmonische Beziehung, welche den Menschen

als eine individuelle Intelligenz mit dem lebenserhaltenden Prinzip der Natur verbindet, oder auch kürzer ausgedrückt: Sittlichkeit ist des Menschen wiederhergestellte harmonische Beziehung mit dem lebenserhaltenden Prinzip seines eigenen Wesens.“*)

Der Sittliche schließt sich daher nicht ab, wie ein Mönch in seinem Kloster, oder lebt sonstwo zurückgezogen vor der Welt, sondern er bleibt im Lebensbereiche der Menschen und in steter Beziehung und Wechselwirkung mit ihnen.

Es klingt pharisäisch zu sagen, man sei für das Tun der Menschen nicht verantwortlich, wenn man nur sich, seiner Meinung nach, rein und sittlich erhält, oder nach außen scheinbar nichts Böses tut, weder lau noch kalt ist, wie die Schrift sagt, oder bürgerliche Unbescholtenheit unter den Mitmenschen genießt.

Dagegen besteht die rechte Sittlichkeit im Leben und Handeln darin, daß man die Moralprinzipien übt und sie im Leben praktisch betätigt. Dies allein ist „Der rechte Weg“, der nach dem Leben führt und auf dem man geistige Unabhängigkeit und Meisterschaft und Wissen erster Klasse erlangt.

Ohne gerade Nietzsche in allem, was er sagt, beizustimmen, birgt doch sein Ausspruch: Ich mache mir aus einem Menschen gerade so viel als er imstande ist, ein Beispiel zu geben, tiefen Sinn.

Es ist wohl das Beispiel, das ein sittlicher Mensch dadurch gibt, daß er sein individuelles Leben und seine Lebensführung nach Moralgrundsätzen und Pflichtgeboten bewußt und in intelligenter Weise regelt und lebt, seine

*) „The Great Work“ von T. K., S. 169/170.

Fehler und Schwächen ablegt, und dadurch sich in ständiger Uebereinstimmung mit der sittlichen lebenserhaltenden Seite der Universalintelligenz erhält. Er sucht sein Tun und Handeln zu kontrollieren, stets das Rechte zu tun; er hält sittliche Ordnung, will sie aber auch beim Uebermenschen und in der Allgemeinheit. Er fühlt sich dem Menschengeschlechte verpflichtet, durch sittliches Handeln Gutes zu tun, selbst wenn es ihm scheinbar feindlich gegenüber steht und feindlich gesinnt ist. Er dient so den Menschen. Er bedenkt ihr physisches Wohlfsein, die errettenden, erlösenden Kräfte, die in ihnen tätig sind, und die dazu beitragen sollen, daß nur höhere Gedanken, Worte und Werke niederen Gedanken, Worten und Werken Platz machen sollen; er geht so nie müßig, da sein Bewußtsein ihm fortwährend Möglichkeiten des Handelns aufzeichnet und die Verhältnisse sich ihm ungesucht einfügen. Er pflegt Reinheit, Selbstlosigkeit, Einfachheit, Demut, Offenheit, Wahrhaftigkeit, Mitleid, Geduld, Einsicht gegen sich und die Menschen. Er ist so ein rechter Priester nach der Weise Melchisedeks, des Königs von Salem, ein Mittler zwischen höheren Wesen und den Menschen, ein Mitarbeiter am Zustandekommen des Himmels auf Erden.

Dies sind die „Werke“, die ihm nachfolgen und ihn selig machen, in Wahrheit aber ihm zur ständigen Entwicklung und Vervollkommenung seiner geistigen und seelischen Kräfte verhelfen.

Es entwickelt sich in ihm ein unabhängiger psychischer Prozeß, der zur Vergeistigung führt, da sein geistiges Bewußtsein und seine Seele zu sich selber kommen. Fremde Hilfe braucht er nicht mehr; er steht auf eigenen Füßen und gebraucht seine eigenen geistigen Hände.

Er wird eine selbständige, geistige Wesenheit, deren

physischer Körper sich immer mehr verfeinert und dessen Intelligenz und Bewußtsein in dem Maße zunimmt, als er nicht nachläßt, die Moralgrundsätze im täglichen Leben zur Geltung zu bringen.

Er wird endlich seine Bestimmung als sittliches Wesen erkennen, und daß Sittlichkeit der endliche Zweck des Menschen hier auf Erden ist.

Er errichtet ein „magnetisches Kraftfeld“ in sich und um sich, indem er die sittlichen Kräfte betätigt. Nur wenn dieses magnetische Kraftfeld in „Ruhe“ ist, kann das intelligente Ego oder die Seele seine Segen bringende Tätigkeit in Uebereinstimmung mit dem nun polarisierten Universalprinzip zur Geltung bringen.

„Ruhe“ aber setzt voraus, daß die niederen Leidenschaften und Triebe des Geistes zum Stillstand gekommen sind.

Wer das Leben „lebt und erlebt“, hat nicht nötig, fernere Hilfe für seine Leiden, seine Krankheiten, Sorgen oder sonstigen Unpäßlichkeiten von anderer Seite in Anspruch zu nehmen, denn die Natur, die Universalintelligenz, kommt ihm mit ihren lebenserhaltenden Kräften entgegen und unterstützt ihn in der Herstellung und Erhaltung von Gesundheit und Wohlstand.

Bringt man nach der chemischen Formel $2H+O = H_2O$, zwei Atome Wasserstoff und ein Atom Sauerstoff, durch Mischung in einem Glasgefäß zusammen, so entsteht „Wasser.“ Dieser Vorgang ist wissenschaftlich bewiesen, da jeder unter Beobachtung der Mischungsverhältnisse Wasser aus Wasserstoff und Sauerstoff herstellen kann. Die Chemie ist eine Wissenschaft, da in ihr nur genau registrierte Tatsachen zur Anschauung und Geltung kommen.

Genau so verhält es sich mit der Sittlichkeit. Jeder,

der das „Leben lebt,“ die Uebung der sittlichen Grundsätze sich im täglichen Leben zur Gewohnheit macht, erst urteilt nach ruhiger, leidenschaftsloser Ueberlegung und Prüfung durch die Vernunft (Gewissen), wer aus Rechtsschaffenheit seine durch Nachdenken errungene Ueberzeugung festhält, nicht gegen und ohne Ueberzeugung handelt, urteilt und spricht, betätigt sich in erakter wissenschaftlicher Weise. Die Resultate werden bei allen dieselben sein, denn:

1) Jede Anstrengung des Individuums ist niemals verloren, denn sie zieht und bringt das Individuum immer näher zu geistiger Erleuchtung, geistiger Unabhängigkeit und Meisterschaft.*)

2) Sittlichkeit, so angewendet, ist der „Rechte Weg,“ ist „Religion,“ und die „Erlösung durch Werke“ im Sinne der bekannten dogmatischen Lehren ist dann von nebensächlicher und untergeordneter Bedeutung.

3) Der subjektive, psychische Prozeß als lebenszerstörendes Prinzip, der sonst zu Hypnotismus und Mediumismus führt, hat keinen Einfluß mehr auf das Individuum, da das „Leben erleben“ den Zufluß subjektiver psychischer Ströme von Menschen oder geistigen Wesen unterbindet und verhindert. Die Befolgung der geistigen Entwicklung durch die subjektive Methode ist der „unrechte Weg.“

4) Der rechte Weg beginnt mit einem Studium der geistig-sittlichen Lebenskräfte und mit der Uebung derselben, weil sie lebenserhaltend, in Uebereinstimmung mit dem lebenserhaltenden oder aufbauenden Prinzip der Natur wirken.

*) „The Great Work“ von T. K., S. 168. 177.

Brüderschaft „Zum heiligen Gral.“

Die unter dem Namen „Gralorden“ oder „Gralbrüderschaft“ bestehende Gesellschaft ist eine Vereinigung von Menschenfreunden, welche zunächst die Ausbildung der eigenen geistigen und körperlichen Persönlichkeit zum Zwecke hat — die aber auch auf andere belehrend, aufklärend und bessernd einzuwirken und die Beziehungen der Menschen untereinander im allgemeinen zu verbessern trachtet.

Aus einer kleinen Schrift, betitelt: „Wie kann ich ein Meister werden“ kann man Näheres über Wesen und Ziele dieser Gesellschaft erfahren. (Preis: 50 Pfg.)

Die Gralbrüderschaft hat einen guten Namen. Die ihr seit Jahren treu Gebliebenen bilden einen festen Kern, um den sich die Neu-Zutretenden gruppieren. Die älteren Brüder sind immer bereit, den jüngeren mit Rat und Tat beizustehen und ihnen weiterzuhelfen.

Unser Lehrer und Meister ist Dr. P. Braun, der Neubegründer der Gesellschaft. Er hat für dieselbe und für weitere Kreise eine Anzahl von Schriften geschrieben, die auf Wunsch hier bezogen werden können, und errichtete neuerdings einen Kursus für die drei Grade des Ordens, an deren erstem jedermann teilnehmen kann, der sich dazu meldet.

Die Lehren der Brüderschaft sind sämtlich einer freien Forschung auf religiösem, naturwissenschaftlichem und metaphysischem Gebiete entsprossen, und sind wohl geeignet, die, die sie befolgen, auf eine höhere geistige Stufe zu heben und auch körperlich zu harmonisieren. Die Zeugnisse derer, die unsere Schriften studiert haben, beweisen das Behauptete.

Falls nun der Leser unserer Gesellschaft näher treten möchte, ist der Unterzeichnete bereit, ihn mit derselben in Verbindung zu bringen, ihm die Aufnahmebedingungen zu vermitteln und die Ordenssatzungen zuzusenden.

Das Organ der Brüderschaft ist die Schrift „Zum Licht!“, von der Probehefte und Prospekte unentgeltlich abgegeben werden.

„Zum Licht!“-Verlag.
(f. E. Baumann.)

Zum Licht!

**Eine Schrift zur Entwicklung körperlicher
und geistiger Harmonie**

mit dem Leitsatz:

Lebensweisheit — Lebenskunst — Lebensglück.

In „Zum Licht“ werden Arbeiten aus dem Gesamtgebiet der Theosophie, der hermetischen Wissenschaften und ähnlichen Wissenszweigen veröffentlicht.

Esoterische Nachrichten. — Kleine Mitteilungen.

Herausgeber und Verleger:

F. E. Baumann, Schmiedeberg, Bez. Halle a. S.

Preis: pro Band M. 3.—, Abonnement M. 2.50]

Jährlich 3 Bände.

Probehefte und Prospekte umsonst und portofrei.

W 16. 626